

Hand. „So komm mit mir —“ in zunehmender Bitterkeit: „Oh, daß der Staub der Erde unsere Ewigkeiten niederzieht —“ freier, aber voll schwerer Trauer: „Sein Blut war stolz und wollte unsere Freude nicht —“ wieder hell im Ton: „Oh, komm mit mir —“ hart, jedes einzelne Wort abwägend: „Du — kommst — spät — mit fremdem — Blut.“ Schreit: „Komm!“ Reißt Salomo hinter sich. Sie verschwinden. Mit einem Donnerschlag versinken die Haine. Eine wilde Felslandschaft rollt sich auf. Es ist fast dunkel. Gespenstig aussehende Reiter jagen im Hintergrund.

Saul und Jonathan erscheinen am Eingang einer großen Höhle, die nach links sich ausdehnt. Ein Krieger eilt von rechts durch die dem Eingang vorgelagerten Felsblöcke. Saul spricht in dumpfer Unruhe: „Es ist ja einer von unseren Reitern.“ Ruft ihm entgegen: „He!“ Der Mann ist angelangt, spricht hastig: „Die Flut der Feinde treibt dem Gebirge zu. Wenige Schritte von hier ziehen die ersten Reiter.“ Jonathan fragt leichthin: „Wie weit ist es zu Abner und den Unsrigen?“ Der Mann erzählt freudig: „Das Heer hat das Lager der Feinde vor Rama gestürmt und jagt die Fliehenden vor sich her.“ Saul fragt im tiefen Nachsinnen: „Wie, wenn sie sich hier festsetzen?“ — schüttelt den Kopf — „der Schurke Abner hat nicht warten können — trotz meines Befehls — ah —“ er kichert leise, ruft: „Jonathan, hörst du?“ befiehlt dann wieder ernst geworden den Boten: „Versteckt euch hier in diesen Grotten!“ Einige bleiben vorne stehen. Winkt. Der Mann eilt fort. Saul duckt sich, von quälender Erinnerung befallen: „Mein Arm ist seltsam schwer. Die Augen irren scheu —“ Jonathan stützt sich mit einer Hand an die Felswand, schaut sinnend ins Weite. Antwortet tonlos: „Laßt sie zu